

## DISKUSSION UND ERGEBNIS DER ARBEITSGRUPPE

### "ERZIEHUNGSSTILFORSCHUNG"

Helmut Lukesch

Fachbereich Erziehungswissenschaft

Universität Konstanz

Ziel der Arbeitsgruppe Erziehungsstilforschung war es, einen repräsentativen Querschnitt über laufende Forschungsprojekte und aktuelle Ergebnisse über Auswirkungen des elterlichen Erziehungsstils zu bieten. Anstatt einer Wiedergabe der geführten Diskussionen während des Kongresses sollen hier nur die Gesprächsthemen angeführt werden, welche Hinweise auf ungeklärte Probleme und neue Fragestellungen enthalten.

(1) Ausgehend von der Unterscheidung des durch die Eltern selbstperzipierten Erziehungsstils und des durch die Kinder wahrgenommenen elterlichen Erziehungsstils wurde die Frage aufgeworfen, ob die Ergebnisse von Untersuchungen, in welchen Auswirkungen des elterlichen Erziehungsstils nachgegangen wird und bei denen die Daten über die Eltern ebenfalls von den Kindern stammen, im Sinne einer Kausalattribution erklärt werden könnten. Dies insofern, als Kinder, welche ihre Eltern als weniger streng und mehr unterstützend sehen, diesen Eltern ein solches Verhalten erst ermöglichen und daß es erst in dieser Folge zur Ausbildung bestimmter Persönlichkeitseigenschaften beim Kind kommt.

(2) Hinsichtlich des Marburger Erziehungsstilkonzeptes wurde festgestellt, daß in den meisten der bisherigen Validierungsuntersuchungen nicht alle Möglichkeiten, die in diesem Modell stecken, ausgeschöpft wurden, da zumeist die beiden Einzelaspekte des elterlichen Erziehungsstils, nämlich Strenge und Unterstützung, einzeln mit Außenkriterien korreliert wurden. Bei varianzanalytischen Auswertungsverfahren, bei denen als unabhängige Variable diese beiden Dimensionen des elterlichen Erziehungsstils verwendet werden, besteht hingegen eine höhere Wahrscheinlichkeit, Effekte aufzufinden. Diese Auswertungsmethodik wäre auch insofern realitätsgerechter, als ja der elterliche Erziehungsstil immer aus der Kombination beider Aspekte besteht.

(3) Da Beziehungen zwischen elterlichem Erziehungsstil und Persönlichkeitsmerkmalen bei Kindern nachgegangen wurde, erhob sich auch die Frage nach der funktionalen Beziehung zwischen diesen beiden Variablengruppen, d.h. es wurde darauf hingewiesen, daß man auch die Zwischenprozesse angeben müßte, über die sich elterliches Verhalten in bestimmter Weise auswirkt. Ansonsten bleibt ein relativ weiter Erklärungsabstand zwischen diesen beiden Merkmalskomplexen bestehen.

(4) Während die Untersuchung von Mutter-Kind-Dyaden zum festen Reper-

toire der methodischen Möglichkeiten gehören, wurde darauf verwiesen, daß die Einbeziehung aller familiären Interaktionspartner, vor allem die Untersuchung von Vater-Mutter-Kind Gruppen, noch aussteht. Diese Forschungspraxis ist nur durch ökonomische, nicht durch sachliche Erwägungen gestützt.

(5) Von den subkulturell vorfindbaren verschiedenen elterlichen Erziehungsstilen wurde vermutet, daß diese subkulturell unterschiedliche Auswirkungen haben könnten. Elterliche Strenge in einem Mittelschichtmilieu könnte vermutlich etwas anderes bedeuten als dasselbe Ausmaß an elterlicher Strenge in einem Unterschichtmilieu.

(6) Als zusätzliche Einflußgrößen, welche man in Untersuchungen neben den üblichen mitberücksichtigten sollte, wurde die Berufstätigkeit der Mutter genannt und die Bedingung, ob es sich bei den Kindern um die eigenen oder um adoptierte Kinder handelt.

(7) Untersuchungen, in welchen den Zusammenhängen zwischen elterlichem Erziehungsstil und Intelligenz nachgegangen wird, sollten auch das Sprachverhalten der Eltern als vermittelnde Variable mitberücksichtigen, da hohe Intelligenztestwerte nachgewiesenermaßen mit der Verbalisierungsfähigkeit der Problemstellung durch die Kinder zusammenhängen. Ebenso sollte der Gesamt-IQ kontrolliert werden.

(8) Bezüglich globaler Merkmale des elterlichen Erziehungsstils - wie etwa Strenge - wurde bemerkt, daß hier die möglicherweise nachweisbare Situationsspezifität des Elternverhaltens nicht mitberücksichtigt wird. Die durch unterschiedliche Auswirkungen von mit Strenge einhergehenden Durchsetzungsformen weisen ebenfalls auf die Notwendigkeit zusätzlicher Differenzierungen hin.

(9) Für Untersuchungen über die Effekte eines Elternverhaltenstrainings wurde vorgeschlagen, daß die Nachkontrolle der Wirkungen schichtspezifisch zu unterscheiden wäre, da die eventuell durch ein niedrigeres Ausgangsniveau von Unterschichteltern bedingten größeren Effekte durch ein späteres ungünstigeres Milieu wieder rascher verloren gehen könnten. Ebenso wäre es auch interessant, die Langzeitwirkungen solcher Verhaltenstrainings oder dessen Effekte aus der Sicht von Kindern zu untersuchen.

(10) Als methodische Hinweise wurden vorgebracht, bei Eltern-Kind-Beobachtungen immer im Doppelblindversuch zu arbeiten, da Versuchseinflüsse besonders stark sein können; vor allem wenn mit selbstentworfenen Auswertungssystemen gearbeitet wird, die im Hinblick auf eigene Theorien entworfen wurden. Schließlich wurde auch die Forderung betont, die Akzeptierung von Hypothesen neben der Überprüfung des Signifikanzniveaus auch von der Stärke der Effekte abhängig zu machen.